

bewegter Stimme... „die Zeiten sind schwierig, wir gehen ernsten Tagen entgegen. Trotzdem liegt das Reich wie in tiefem Schlafe... was für Mühe und Not verursacht's, des Kaisers Majestät zur Abwehr gegen die Franzosen zu bewegen. *Hinc illae lacrimae.* Auf dem glatten Boden der Hofburg zu Wien lassen sich schwerer Siege und Erfolge davontragen wie in Polen und gegen die Schweden... Und dennoch ist's unser aller Interesse, gegen die Franzosen zusammenzustehen. Dort mag Euer Sohn versuchen, sich die ersten Rittersporen zu verdienen.“ Er zog die Glocke, Manstein trat ein. „Ist Herr von Jena draußen? ... Möge er hereinkommen.“ Der Freiherr erschien. „Hier, lieber Getreuer, bringe ich Euch einen neuen Helfershelfer“, nahm der Kurfürst das Wort, auf mich deutend. „Unsers Winnings Sohn will ich Euch empfohlen haben und ihn Euch mitgeben zur Reise nach Wien an den kaiserlichen Hof.“

„Ich glaubte vor Freuden in die Kniee sinken zu müssen. Jena reichte mir freundlich die Hand und sagte: „Ich werde mir alle Mühe geben, den jungen Berliner in die Geheimnisse der Diplomatie einzuweihen.“ —

„Also abgemacht!“ sagte der Kurfürst. „Ihr begleitet den Freiherrn nach Wien. Es ist ein wichtiges Geschäft... auch ist die größte Eile notwendig... Ihr werdet mancherlei sehen... hören... Von dieser Sendung hängt vieles ab... der Fürst von Anhalt ist in Wien und dort kaum noch zu halten; sein Unmut über das Zaudern sowie die Nachlässigkeit der kaiserlichen Räte gefährden alles. Man muß suchen, die Dinge in Gang zu bringen und dem drohenden Verderben Einhalt zu gebieten... und nun Glück auf den Weg, junger Freund. Euch, mein lieber Wining, Dank für das Geschenk, das Ihr mir mit Eurem Sohne gemacht... Vor Eurer Reise nach Wien, junger Herr, sehe ich Euch noch einmal. Und nun geht! ... Gott mit Euch und Uns.“

Unser gnädiger Herr reichte uns die Hände, welche wir ehrfurchtsvoll küßten. Hierauf verließen wir das Audienzzimmer. Daß ich um vier Fuß mich gewachsen glaubte, das kannst du dir denken, und Herr von Jena machte mich nicht wenig stolz, als er sagte: „Sie werden, *mon ami*, eine gute Stellung haben. Ihre Kenntnisse, habe ich mir sagen lassen, seien nicht gewöhnlicher Art; dazu der Ruf Ihrer ausgezeichneten Familie: kurz, alles dieses wird Ihnen das erleichtern, was Sie sich vorgenommen!“ —

„Ich vertraue den Sohn Ihnen an“, sagte mein Vater.

„Sie dürfen glauben, ihn gut versorgt zu haben. Heut abend“, fuhr er fort, „mache ich Sie mit dem Personal der Gesandtschaft bekannt und fertige Ihr Beglaubigungsschreiben aus. Wir reisen sehr rasch ab, denn es ist die höchste Zeit, daß der Kaiser seine Entschließungen trifft... die Franzosen sind schon bis Calcar vorgerückt.“ — So schieden wir aus dem Schlosse, und du siehst also hier einen kurfürstlich brandenburgischen Diplomaten vor dir.“

Henning brachte seine Glückwünsche wiederholt dar. Jetzt erschallte von der Straße herauf großes Lärmen; Pferde stampften, die Leute liefen durcheinander. Die jungen Leute eilten ans Fenster. Soeben stieg ein Reiter in glänzender Uniform vom Pferde, das ein Reitknecht hielt. Christoph und Henning riefen wie aus einem Munde: Feldmarschall Derfflinger...“